

Newsletter 4/2005

Wieder geht ein Jahr voller Projekte zu Ende. Als Abschluss freut es mich, diesen Newsletter zu präsentieren. So umfangreich wie er ist, wird er uns die Zeit bis im Frühling verkürzen.

AMAZING RACE – BASISKURS IM OKTOBER 2005

Der Schwerpunkt dieses Newsletters bildet ein Rückblick auf den Basiskurs im Oktober 2005 auf dem Üetliberg. Sowohl das Leitungsteam als auch die Teilnehmergruppe bestand aus georgischen und schweizerischen PfadfinderInnen. Die treibenden Kräfte hinter diesem Projekt waren Annina Schneider / Quick und Fabian Fellmann / Shalom vom CCP. Ihnen und dem ganzen Leitungsteam sei an dieser Stelle für ihr Engagement gedankt.

STIMMEN ÜBER DEN BASISKURS

Teona Galogre / Iris , Christian Scherer / Silenzio, Sophio Kevlishvili / Baghira und Valentin Surber / Bonsai haben als Leiter oder als Teilnehmer am Basiskurs mitgemacht. Im Newsletter kommen sie zu Wort.

VERNETZUNG

Am 5. November 2005 lud die Vereinigung der Freunde Georgiens zum Begegnungstag nach Bern ein. Philipp Murkowsky / Sika berichtet von vielfältigen Projekten in Georgien.

HINTERGRUND

Buchstäblich das letzte Wort hat in diesem Newsletter Barbara Gimelli / Katanga. Ihr Hintergrundbericht beschäftigt sich mit der georgischen Sprache.

Inhalt:

<i>Rückblick</i>	Basiskurs im Herbst 2005	3
	Kurzevaluation der Ziele	5
<i>O-Ton</i>	Stimmen über den Basiskurs	7
<i>Vernetzung</i>	Begegnungstag der Vereinigung der Freunde Georgiens	12
<i>Hintergrund</i>	Die georgische Sprache (Teil 1 / 2)	13

BEREITS HEUTE DATUM RESERVIEREN

Am 4. Februar 2006 findet in Luzern die Mitgliederversammlung des CCPs statt. Es wäre schön, wenn möglichst viele Aktivmitglieder anwesend sein könnten. Interessierte GönnerInnen sind herzlich willkommen. Um eine kurze Mitteilung unter ccp@scout.ch sind wir froh. Für den 5. Februar 2006 ist eine gemütliche Aktivität vorgesehen.



IN EIGENER SACHE

Hier sei allen CCP Mitgliedern gedankt, die trotz hoher Arbeitsbelastung, regelmässig für den Newsletter schreiben! M-E-R-C-I, merci, merci, merci!

AGENDA

04. Februar 2006	Mitgliederversammlung in Luzern
05. Februar 2006	Aktivität („Quality Time“)
18. Februar 2006	Einsendeschluss Newsletter 1/06

Anna Gimelli / Gitana

RÜCKBLICK

Amazing Race: Basiskurs im Herbst 2005

Eine wichtige Projektetappe für das CCP Switzerland stand im Herbst auf dem Programm: vom 8. bis 18. Oktober besuchten zwölf georgische Pfadfinder die Schweiz. Der Grund für ihren Besuch war ein Mitleiterkurs, an dem Georgier und Schweizer sowohl als Leiter und auch als Teilnehmer beteiligt waren. Der Kurs war ein grosser Erfolg. Im Folgenden zeigen wir einen Überblick über den Ablauf des Kurses und die Evaluation der Kursziele.

Projekttablauf

Vorbereitung in der Schweiz

Ungewohnt war die dreimonatige Vorbereitungsarbeit für die Schweizer Kursleitung: Vier der sechs Kursleiter hatten noch nie mit Georgiern Kontakt gehabt, mussten aber mit ihnen zusammen Blöcke vorbereiten. Und sie mussten sich auf einen Kurs vorbereiten, dessen Grundgerüst schon vorgegeben war, weil einige Vorarbeiten für das Fundraising schon vor dem Zusammenstellen der Kursleitung angefallen waren. Zudem kannten sich einige Kursleiter schon zuvor, hatten in dieser Zusammensetzung jedoch noch nie geleitet. In drei Abendsitzungen und einem Weekend legte die Kursleitung die Grundthemen fest und erarbeitete das detaillierte Programm in Zweier- und Dreiergruppen.

Vorbereitung in Georgien

Auch für die fünf georgischen Leiter war die Vorbereitungsarbeit ungewohnt. Sie erhielten Vorschläge für einzelne Blöcke und musste diese dann im Rahmen eines Kurses, den sie nicht als Ganzes selbst gestaltet hatten, durchführen.

Die sieben georgischen Teilnehmer ihrerseits investierten viel Vorbereitungszeit für die zwei je eine Stunde langen Sportblöcke, welche sie im Kurs durchführen mussten.

17./18.09.2005: Vorweekend in St. Gallen

Das Vorweekend beim Gübsensee sollte die 13 Schweizer Teilnehmer auf den Kurs mit georgischen Teilnehmern und Leitern vorbereiten und bereits viel Stoff im Zusammenhang mit Jugend + Sport vermitteln. Entsprechend anstrengend war das Programm, woran aber teilweise auch die Kälte im Unterrichtsraum (einer offenen Scheune) und die Nacht in den Blachen-Zelten schuld war. Dafür wärmten die

Sportblöcke auf, besonders der erste von Teilnehmern geleitete, der bereits unter deutlich georgischem Einfluss stand.

08./09.10.2005: Chill-In auf dem Üetliberg in Zürich

Ungeduldig warteten Shalom, Quick, Kataranga und Furmia am Flughafen Zürich, bis sie endlich ihre zwölf Georgier willkommen heissen durften. Letztere kamen zwar müde, aber glücklich durch die Zolltüre. Die Schweizer Züge und die vorbeiziehende Landschaft zwischen Flughafen und Üetliberg liessen einige Mäuler erst mal offen stehen. Am Nachmittag marschierte die ganze Gruppe bereits für eine erste Shopping- und Sightseeing-Tour in die Stadt. Am zweiten Tag fand das Touristenprogramm mit einem Rundgang durch die Altstadt seine Fortsetzung.

10.-15.10.2005: Kurs auf dem Üetliberg in Zürich



Fulminant startete der Kurs zum «Amazing Race» im Platzspitz-Park in Zürich. Nach einem ersten Kennenlernen von Schweizer Teilnehmern und Georgiern brachen die sechs Kursgruppen zum «Crazy Challenge» auf – einer Sightseeing-Tour durch Istanbul (Zürich). Leider konnten nicht alle Gruppen am vorgesehenen Ort biwakieren, aber erlebnisreich war die zweitägige Wanderung im Anschluss für alle. Georgier und Schwei-

zer schienen sich aber noch nicht sehr nahe gekommen zu sein, wie sich beim ersten gemeinsamen Mittagessen im Kurshaus auf dem Üetliberg zeigte: Links im Raum sprachen die Schweizer Schweizerdeutsch, rechts die Georgier Georgisch. Tischkärtli, die nach dem Zufallsprinzip verteilt wurden, lösten das Problem aber schnell. Beim Abendessen war Englisch die Hauptsprache und der Geräuschpegel schon merklich höher. Den Austausch führten die georgischen Leiter am Abend mit der Opening Ceremony weiter, in der sie die Geschichte des Caucasus Cooperation Project erzählten und die georgische Nationalhymne vortrugen. Dies mündete in einem Singwettbewerb zwischen Georgier und Schweizer.



In Blöcken zu den Pfadgrundlagen und der altersgerechten Stufenmethodik setzten sich Schweizer und Georgier auf der theoretischen Ebene intensiv mit ihrer Pfadarbeit auseinander. Dabei konnten die Georgier nicht nur neue Ideen sammeln, sondern auch den Schweizern Inputs geben. Bei der Einführung in die Quartals- und Weekendplanung bereiteten Schweizer und Georgier getrennt eine Wochenendunternehmung vor. Dies gab vor allem den georgischen Teilnehmern Gelegenheit, Ideen zu entwickeln und deren Umsetzung konkret zu planen. Einige Unternehmungen sollen denn auch dieses Jahr in Georgien umgesetzt werden. In weiteren Blöcken über Führungsstile, Teambildung, Orientierung im Gelände und zur Methodik der Pfaditechnik sammelten sowohl die Schweizer als auch die georgischen Teilnehmer neue Ideen, wobei der Spass nie zu kurz kam. Dafür sorgten auch die Spiel- und Sportblöcke, welche die Teilnehmer aus beiden Ländern vorbereitet hatten.

Höhepunkt des Lagers war der Schlussabend: Bei einem georgischen Festmahl aus der viel gerühmten Küche von Katanga (Barbara Gimelli) und Nojah (Philia Coester) gingen die Emotionen bei den Schweizern wie auch bei den Georgiern hoch – nicht nur, weil die Tische sich unter den vielen Speisen und Getränken bogen, sondern auch, weil manche Schweizer Gänsehaut kriegten, als die Georgier ihre schönen Lieder anstimmten. Dann hiess es jedoch schweren Herzens Abschied nehmen – es bleibt zu hoffen, dass die Georgier bald wieder in die Schweiz kommen oder einige Kursteilnehmer sich in Zukunft im CCP engagieren werden.

15.-19.10.2005: Chill-Out in St. Gallen, Luzern und Bern

Für die Georgier war aber der Austausch noch nicht ganz zu Ende: Den Samstagabend verbrachten sie bei Gastfamilien in St. Gallen. An dieser Stelle ein herzlicher Dank an die Surbers in Trogen (Bonsais Familie), die Scherers in St. Gallen (Silenzios Familie), die Benteles in Wittenbach (Rewas Eltern) und die Schneiders in St. Gallen (Quicks Eltern). Ausnahmslos nahmen diese Familien ihre Gäste herzlich auf. Diese waren entsprechend dankbar. Zudem waren sie begeistert von der Schweizer Küche – was etwas heissen will angesichts der guten georgischen Küche! Am Sonntag konnte der ganze Tross dank der Unterstützung unseres Sponsors Benno Schneider bei wunderschönem Wetter den Blick vom Säntis über die Schweizer und Österreicher Alpen geniessen, was nicht nur für die Georgier ein überwältigendes Erlebnis war. Am anderen Tag stand Shopping auf dem Programm: Nicht nur Souvenirs, sondern auch Zelte für die georgischen Pfadigruppen wurden gekauft. Am Nachmittag machte sich die Gruppe auf zu einem Kurzabstecher nach Luzern mit Übernachtung bei Shalom und Quick. Nach einer Führung durch das Bundeshaus in Bern war es bereits Zeit zum Abschiednehmen. Und natürlich für das letzte Souvenirshopping für Familie und Freunde!

Kurzevaluation der Kursziele

Die Schweizer Teilnehmer absolvieren einen Grundkurs J+S (Mitleiterkurs) im Sportfach Lager-sport/Trekking.

Alle Teilnehmer qualifizierten sich ausnahmslos als Mitleiter gemäss den Anforderungen von Jugend + Sport und der Pfadibewegung Schweiz. Einige Teilnehmer hatten zwar Mühe mit Englisch als Kurssprache. Sie erhielten aber die Dokumentation auf Deutsch. Zusätzlich übersetzte die Kursleitung die wichtigen Inhalte simultan auf Deutsch.

Die georgischen Pfadileiter sammeln Leitungserfahrung auf Leiterkursebene.

Die georgischen Kursleiter integrierten sich sehr gut ins Schweizer Leiterteam und nahmen ihre Verantwortung vorbildlich wahr. Zu Beginn war dies für die georgischen Leiter nicht einfach, weil sie in einem Kurs mitleiten mussten, in dessen Planung sie kaum involviert gewesen waren und weil auch sie in Englisch Schweizer und Georgier unterrichten mussten. Die Schweizer Leiter hingegen mussten Verantwortung an ihnen kaum bekannte Mitleiter abgeben und diesen Gestaltungsfreiheit zugestehen. Dabei halfen die täglichen gemeinsamen Sitzungen, in denen das Programm vorbesprochen und ausgewertet wurde. Die unübliche Grösse der Kursleitung (elf Leiter) stellte kaum ein Hindernis dar.

Die georgischen Pfadileiter lernen neue Methoden kennen und erweitern ihren Ideenfundus.

Dieses Ziel wurde gemäss den Rückmeldungen der georgischen Leiter absolut erreicht. Dazu trugen nicht nur der Kurs als Ganzes und die spezifischen Blöcke zur Vermittlung von Methoden bei, sondern auch die Spielblöcke, welche die Schweizer Teilnehmer vorbereitet hatten. Der Mechanismus spielte aber auch in der anderen Richtung, weil auch die Schweizer von den Georgiern viele Inputs erhielten.

Die georgischen Pfadileiter erhalten Einblick in die Vorbereitungsarbeit, Organisations- und Funktionsweise einer Schweizer Kursleitung.

Dies wurde nur teilweise erreicht. Während die georgischen Kursleiter im Kurs Teil der Leitung waren und hier gemäss ihren Aussagen auch viel lernen konnten, waren sie aus organisatorischen und Zeitgründen zu wenig in die Vorbereitungsarbeit involviert. Sie haben aber alle Vorbereitungsunterlagen erhalten. Zudem besprach das Schweizer Leitungsteam in einem speziellen Block seine Vorbereitungsarbeit und die Methoden der Kursvorbereitung.

Die georgischen Pfadileiter knüpfen Kontakte zu Schweizer Pfadfindern.

Kontakt und Austausch zwischen Georgiern und Schweizern war während des ganzen Kurses intensiv, sowohl während des Programms als auch in der Freizeit. Wie der Kontakt nach dem Kurs weiter geht, ist schwierig zu beurteilen. Einige Schweizer Teilnehmer haben jedenfalls Interesse daran, an einem georgischen Lager teilzunehmen oder mitzuleiten.

Die georgischen Pfadileiter lernen Schweizer Pfaditraditionen und die Organisationsweise verschiedener Abteilungen kennen.

Die Schweizer Pfaditraditionen sind unter den georgischen Pfadfindern des CCP mittlerweile gut verankert. Die Traditionen wurden sogar gegenseitig ausgetauscht: beim Ruf vor dem Essen, dem allabendlichen Tagesabschluss, bei der Taufe von Aveja (Rati Cheishvili) oder auch am besinnlichen Abend.

Die georgischen Pfadileiter lernen in der Schweiz Land, Kultur und Leute kennen.



Zum Kennenlernen haben einerseits der Kurs, andererseits auch das Chill-In und

Chill-Out beigetragen. Im Crazy Challenge in der Stadt Zürich zum Beispiel mussten die Gruppen auf Passanten oder Ladenbesitzer zugehen und um Unterstützung fragen. Den ganzen Kurs erlebten die Georgier und die Schweizer gemeinsam: Das gegenseitige Kennenlernen fand darum sozusagen nebenbei statt.

Bei Chill-In und Chill-Out mit den Besuchen in Zürich, St. Gallen, Luzern und Bern lernten die Georgier Gastronomie, Kultur und Traditionen der Schweiz und die Schweizer besser kennen, insbesondere bei ihrem zweitägigen Besuch in den Familien Surber, Scherer, Bentele und Schneider. In einer Führung durch das Bundeshaus in Bern erfuhren die Georgier mehr über das politische System der Schweiz. All diese Erlebnisse warfen auch immer wieder Fragen auf, welche die Georgier, aber auch die Schweizer zwangen, eigene Wertvorstellungen und Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen.

Die georgischen und die Schweizer Pfadfinder erleben die internationale Dimension der Pfadi und einen transkulturellen Austausch.

Wie Evaluation der anderen Ziele aufzeigt, wurde dieses Ziel zweifellos erreicht. Die Auseinandersetzung mit den Werten und Traditionen der Schweizer und georgischen Pfadfinder fand gegenseitig statt und schloss jeweils eine Auseinandersetzung mit den eigenen Werten und Traditionen ein. Themen waren dabei zum Beispiel das Wohlstandsgefälle, der Wert der Familie in der Gesellschaft, die Stellung der Frau und der Umgang mit Tabak und Mobiltelefonen.

Annina Schneider / Quick

Fabian Fellmann / Shalom

Stimmen über den Basiskurs

Silenzio und Iris waren als Leiter im Basiskurs engagiert. Baghira und Bonsai erlebten den Kurs als Teilnehmer. Nun berichten sie von ihren persönlichen Erfahrungen.

CHRISTIAN SCHERER / SILENZIO

Wie hast du die Vorbereitungsphase dieses Kurses erlebt?

Silenzio: Die Vorbereitungsphase hätte optimaler sein sollen. Als wir Mitleiter ins Boot geholt wurden, stand das Grobprogramm aus administrativen Gründen schon mehr oder weniger fest. Dies entlastete uns einerseits bei der Planung, andererseits fehlte damit aber ein Fundament, ein gemeinsam erarbeiteter Anfang, auf dem aufbauend die Kursleitung individuell hätte weiterspinnen können. Diese Schwierigkeiten verstärkten sich zusätzlich dadurch, dass kaum je die ganze Kursleitung an den Höcks anwesend war. Aus privaten, beruflichen oder pfadfinderischen Gründen waren wir alle dann und wann im Ausland und konnten uns so nur beschränkt auf den Kurs vorbereiten. Auch der Prozess der Teambildung hat darunter stark gelitten.

Während der Vorbereitungen sehr schwierig einzuschätzen war die Rolle der georgischen LeiterInnen im Kurs. Das gesamte Kursprogramm wurde von der Schweizer Seite vorbereitet. Wir waren stetig im Ungewissen darüber, wie die georgischen LeiterInnen sich in diesem gemachten Nest zurecht finden würden, und wie die Zusammenarbeit im internationalen Leiterteam aussehen würde. Die war im Kurs dann auch entsprechend schwierig, hat aber im Ganzen doch sehr gut funktioniert.

Inwiefern wurde der Kurs durch die Georgier bereichert? Was hat sich auf den Kurs eher negativ ausgewirkt? Wo siehst du Probleme und Chancen eines "gemischten" Kurses?

Die Anwesenheit und Mitarbeit der GeorgierInnen hat den Kurs insofern bestimmt bereichert, als dass im Kurs zwei Pfadkulturen zusammentrafen und sich offensichtlich ergänzten. Durch die Andersartigkeit der jeweiligen Vorstellungen und Erfahrungen

wurde man sich seiner eigenen Pfaditraditionen und -werte zweifellos stärker bewusst, als das in einem „normalen“ Schweizer Kurs der Fall gewesen wäre. Inputs, Spielideen, Songs etc. flossen in beide Richtungen, eine optimale pfadfinderische Horizonterweiterung. Die internationale Dimension der Pfadi wurde ganz offensichtlich gelebt und geschätzt.

Negative Auswirkungen auf den Kurs fanden sich möglicherweise in der Vermittlung der Schweizer Kursinhalte, welche durch den Gebrauch einer Fremdsprache und das Mitwirken beider Parteien erheblich erschwert wurde. Allerdings lässt sich damit aber auch eine Antithese formulieren, nämlich, dass gerade deshalb, durch diese Kommunikationsschwierigkeiten, der Stoff tiefer sitzen wird, weil man sich bei den Diskussionen auf das Wesentlichste beschränken musste. Dies setzte natürlich voraus, dass man für sich dieses Wesentlichste zuerst herauszufiltern hatte.

Ich sehe die Herausforderungen eines internationalen Kurses speziell darin, dass verschiedene Pfadkulturen aufeinander treffen, die sich gegenseitig ergänzen, sich aber auch in ihren Ausbildungszielen behindern können. Dies mag zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit und einem einmaligen Erlebnis führen, oder aber, wenn dies nicht gelingt, auch zu einer nervenaufreibenden Negativerfahrung. Daneben stellt besonders die Planung eines solchen Kurses eine gewisse Herausforderung dar, da diese nicht in einem gewohnt engen zeitlichen und persönlichen Rahmen durchgeführt werden kann, und dabei zusätzlich noch die verschiedenen Hintergründe und Umstände der beteiligten LeiterInnen berücksichtigt werden müssen. Ich möchte dies aber nicht als Schwierigkeiten und Probleme sehen, sondern als Herausforderungen und Chancen. Für sämtliche beteiligten Personen ist ein solcher Kurs eine einmalige Sache, kompliziert wie er auch ist. Schliesslich lassen sich bekanntlich auch die negativen Erlebnisse positiv in die allgemeine Hori-

zonerweiterung eingliedern, die ohne Zweifel in einem internationalen Kurs verstärkt stattfinden wird.

Hast du etwas über Georgien als Land erfahren, was die Georgischen Teenager besonders beschäftigt? Wirst du weiterhin Kontakte pflegen?

Dadurch, dass die GeorgierInnen gerne und ausführlich von der Geschichte ihres Landes und den daraus resultierenden, v.a. wirtschaftlichen Problemen erzählen, hat sich mein Wissen diesbezüglich stark erweitert. Speziell wird dieser Kurs aber für mich einen Verknüpfungspunkt und einen Bezug zu Osteuropa darstellen. Durch den intensiven Kontakt und die Zusammenarbeit ist mir die Kaukasusregion auf meiner geistigen

Landkarte ein gehöriges Stück näher gekommen. Ob ich aber die Kontakte nach Georgien weiterhin pflegen werde, wird sich weisen.

Würdest du dich ein weiteres Mal auf ein solches Projekt einlassen?

Wenn die Rahmenbedingungen, wie es hier der Fall war, stimmen würden, ja. Sofort.

Der bedeutend grössere Aufwand lohnt sich.

Ein internationaler Kurs ist ein Kurs mit einem gewissen „Zing,“ ist ein spezieller Kurs, ein einmaliger Kurs, ein besonderer Kurs, der den Teilnehmenden und der Leitung stets in Erinnerung bleiben wird. Ein Erlebnis.



Christian Scherer / Silenzio (25) aus St. Gallen ist Mitglied der Pfadi Falkenstein. Er studiert in Bern Geschichte und Englisch.

**SOPHIO KEVLISHVILI / BAGHIRA UND
TEONA GALOGRE / IRIS**

Was hast du von diesem Kurs erwartet? Warum hast du dich überhaupt angemeldet?

Sophio: Ich hatte vor, eine kleine Pfadigruppe mit Kindern hier im Quartier zu eröffnen. Dafür brauche ich aber ein Grundwissen in Methodik. Deshalb wollte ich am Kurs teilnehmen, um meine Pfadiwissen zu vertiefen. Auch interessierte es mich, Pfadi aus der Schweiz kennenzulernen, zu erleben, wie sie Pfadi machen und einfach wie sie so sind. Schliesslich sah ich in meiner Teilnahme auch eine Chance, mein Selbstvertrauen zu erweitern. Wenn ich etwas richtig lerne, dann fühle ich mich auch gut.

Teona: In Georgien ist die Pfadi noch nicht so weit entwickelt wie in der Schweiz. Wir wollen mehr Programme für Kinder anbieten. Deshalb war es für mich wichtig, direkt zu erfahren, wie in der Schweiz Pfadi, und insbesondere ein Ausbildungskurs funktioniert. Ich erwartete (zu recht), dass ich mein Wissen vertiefen kann, um anschliessend besser auf meine Aufgabe hier in Rustavi vorbereitet zu sein. Ich war auch gespannt darauf, wie die Schweizer Leiter und Teilnehmer sein würden.

Wie hast du dich auf diesen Kurs vorbereitet?

Sophio: Ich habe mir meine Pläne für nach dem Kurs zurechtgelegt, d.h. was ich nach dem Kurs hier in Georgien in der Pfadi als Leiterin einer Kindergruppe machen möchte. Das war für mich wichtig, um während des Kurses zu wissen, auf was ich achten sollte, bei welchen Ausbildungsblöcken ich besonders aufmerksam sein muss. Daneben musste ich in aller Eile meine Papiere vorbereiten. Um ein Visum beantragen zu können, musste ich überhaupt zuerst einen Pass haben!

Teona: Vom Schweizer Leitungsteam wurden uns, den georgischen Leitern, gewisse Programmblöcke zur Vorbereitung zugeteilt. Ich hatte zwei Blöcke: Die Grundlagen der Pfadi, sowie eine besinnlichen Abend. Zuerst habe ich mir hier in Georgien alles zu diesen Themen zusammengesucht. Natürlich wusste ich Bescheid über diese Sa-

chen, aber ich wollt mir sicher sein, nichts Falsches zu erzählen. Ich habe dabei genau gesehen, wie das alles für Georgien funktioniert. Die Bücher, die ich verwendete waren zum Teil in russischer Sprache verfasst, oder auf Georgisch. Ich musste alles auf Englisch übersetzen. Das Sprachproblem war eine richtige Herausforderung. So war ich denn auch extrem nervös und hatte ein bisschen Angst, dass bei den Blöcken etwas schief laufen könnte. Persönlich habe ich versucht, offen zu sein. Ich wollte bereit sein, Freundschaften zu knüpfen.

Was hat dich besonders überrascht, beschäftigt, beeindruckt?

Sophio: Am meisten hat mich die Schweiz als Land beeindruckt. Wie alles organisiert ist! Auch war es für mich sehr eindrücklich, zu erleben, wie wir von den Schweizer Teilnehmern und Leitern empfangen wurden. Sie waren so herzlich und offen. Ich wusste, dass das sicher nette Leute sein werden, und dass der Kurs toll werden würde. Aber die Wirklichkeit hat meine Erwartungen bei Weitem übertroffen. Auch war ich beeindruckt, wie der Kurs vorbereitet war. Alles war durchdacht. Besonders das Kursthema „The Amazing Race“ hat mir gefallen. Es war gut zu erfahren, dass man Theorie auch durch Spiele lernen kann. Der Hike war ein Highlight für mich.

Teona: Ich war beeindruckt von der Arbeit der Teilnehmer, wie intensiv sie mitarbeiteten und ihre Programmblöcke vorbereiteten. Auch die Arbeitsweise des Leiterteams war eindrücklich. Sie hatten das gesamte Programm aufgeschrieben und äusserst gut vorbereitet. Das hat mir eine gute Idee gegeben, wie das Ganze laufen könnte. Ich habe auch gelernt, dass man theoretisches Wissen ganz gut durch Spiele und witzig vermitteln kann. Nichts war trocken, jedes kleine Detail war ins Kursthema verpackt. Aber ich war ein bisschen erstaunt, dass die Schweizer Teilnehmer so wenig Bescheid wissen über die Weltorganisationen und über die Grundlagen der Pfadi. Bei meinem Block über die fünf Beziehungen und die sieben Methoden, welche wir in der Pfadi verwenden, habe ich gemerkt, dass da gar kein Vorwissen vorhanden war. Das fand ich ein bisschen seltsam. Auch war es am Anfang sehr schwierig, direkt, ohne die Leute zu kennen, als Leiterin ins Team einzu-

steigen. Ich wusste nicht recht, wie ich mich verhalten sollte. Aber im Laufe des Kurses, indem ich den Schweizer Leitern half bei ihren Blöcken, wurde das immer besser.

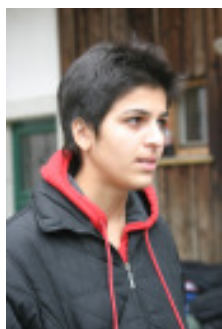
Inwiefern fliessen deine Erlebnisse in deine Pfadi-Arbeit ein?

Sophio: Wie schon erwähnt, möchte ich hier in Tbilisi eine kleine Gruppe von Kindern zusammenstellen. Das Programm bis im Mai steht bereits und im Februar wollen wir mit den Aktivitäten starten. Wir arbeiten daran, die Pfadi in Georgien bekannter zu machen und die Bewegung zu vergrössern. So ist es nötig, dass wir mit kleinen Kindern anfangen, d.h. von 7 bis 11 jährigen. Bei dieser Arbeit kann ich das Wissen, das ich im Herbstkurs erworben habe, gut gebrauchen. Ich weiss nun, wie ich das theoretische Wissen – zum Beispiel wie man ein Zelt aufstellt, welche Bedeutung die Pfadi hat, die Traditionen, etc. – in spielerischer Weise vermitteln kann. Bis im Sommer sollen sich die Kinder allen nötigen Fähigkeiten aneignen, damit wir dann einen kleinen Aus-

flug (ein Wochenende oder so) unternehmen können.

Teona: Seit ich aus der Schweiz nach Hause zurückgekehrt bin, habe ich all meinen Pfadifreunden und –freundinnen und auch den Kindern haarklein erzählt, wie Pfadi in der Schweiz funktioniert. Nun versuche ich, das alles auch umzusetzen. Ich fühle mich nun sicherer in meinem Wissen über die Bedürfnisse der Kinder auf verschiedenen Altersstufen, ich kenne viele neue Methoden. Beispielsweise weiss ich nun, wie man das Morsealphabet, das für Kinder extrem schwierig ist, auswendig zu lernen, auf spielerische Weise vermitteln kann. So können es sogar kleine Kinder lernen. Ich bin voller Ideen, was wir machen könnten, und meine Motivation ist überaus gross. Der Herbstkurs war sehr stimulierend und hat hohe Standards gesetzt. Unser grösster Wunsch ist es, einmal in Rustavi eine Pfadi von gleicher Qualität zu haben wie in der Schweiz. Leider müssen wir fast bei Null beginnen, aber wir geben die Hoffnung nicht auf.

Interview und Übersetzung: Barbara Gimelli
Sulashvili / Katanga



Sophio Kevlishvili / Baghira ist 18 Jahre alt, wohnt in Tbilisi und studiert dort an der Staatlichen Universität „Public Relations“. Sie ist seit zwei Jahren Mitglied in der Pfadi Georgien und hat an verschiedenen Lagern des CCP teilgenommen. Den Herbstkurs hat sie als Teilnehmerin besucht. Es war ihre erste Reise ins Ausland.

Teona Galorgre / Iris ist 23 Jahre alt. In Rustavi, ihrem Wohnort, leitet sie seit zwei Jahren die örtliche Pfadigruppe und hat verschiedene Leiterkurse des CCP besucht und selbst geleitet. Sie arbeitet in der Projektleitung des CCP Georgiens in Rustavi. Teona hat ihr Studium in Orientalistik mit Schwerpunkt auf japanischer Geschichte, Sprache und Literatur abgeschlossen.



VALENTIN SURBER / BONSAI

Welche Gedanken sind dir durch den Kopf gegangen, als du hörtest, dass im Basiskurs auch Georgier teilnehmen werden?

Mein erster Gedanke war: Wo ist ein Atlas? Ich hatte keine Ahnung, wo dieses Land liegen sollte, was die für eine Kultur, Religion oder Sprache haben. Dann fand ich es schade, dass die Georgier zu uns kamen und nicht wir nach Georgien gehen konnten. Und dann fand ich es cool. Eine Möglichkeit neue Leute und ein neues Land kennen zu lernen.

Was hat dich im Kurs beeindruckt, überrascht, befremdet?

Am meisten beeindruckt hat mich der Zusammenhalt der Georgier als Gruppe: Jeder war integriert, jeder wurde nach der Meinung gefragt... Auch beeindruckt haben mich Erzählungen über die Gastfreundschaft in Georgien. Auf dem Haik suchten wir eine Schlafgelegenheit, und weil es schon ziemlich spät am Abend, kalt und dunkel war nahm uns eine Frau zu sich auf und liess uns im Zimmer ihres nicht anwesenden Sohnes schlafen. Wir Schweizer waren alle hoch erstaunt und erfreut. Die Georgier meinten (so glaube ich verstanden zu haben), dass dies absolut normal sei, in Georgien. Jeder würde dich aufnehmen, für

dich kochen und für dich den besten Wein aus dem Weinkeller holen. Da fragt man sich was wir Schweizer für egoistische Idioten sind.

Hast du durch den Kontakt mit den Georgiern besonders vom Kurs profitieren können? Welche Erfahrungen wären ohne Georgier wohl ausgeblieben?

Nach dem Kurs war ich für die Pfadi top motiviert, angespornt von Georgiern, die mit nichts Kinder für die Pfadi motivieren. Und ich habe in einer Woche an die fünfzehn neue, ausnahmslos nette Leute kennen gelernt.

Hast du etwas über Georgien als Land erfahren, was die Georgischen Teenager besonders beschäftigt? Wirst du weiterhin Kontakte pflegen?

In der Schweiz ist unter normalen Leuten Patriotismus "verhasst". In Georgien ist das überhaupt nicht so: Alle georgischen Kursteilnehmer schwärmten von Georgien. Sie meinten zwar die Schweiz sei schon schön, aber Georgien ... das sei noch etwas ganz anderes. Ich hoffe, mit den Georgiern in Kontakt zu bleiben und vielleicht eines Tages in dieses Land reisen zu können...

Valentin Surber / Bonsai (17) ist Mitglied der Pfadi Trogen und besucht die Kantonsschule.



VERNETZUNG

Begegnungstag der Vereinigung der Freunde Georgiens (VFG)

Auch in diesem Jahr, führte der Verein der Freunde Georgiens (VFG) einen Begegnungs- und Vernetzungstag durch. Die Mitglieder des VFG und weitere interessierte Kreise waren eingeladen, ihre Projekte am 5. November 2005 im Seminar Muristalden vorzustellen. Die thematische Vielfalt der verschiedenen Projekte und das grosse Engagement der Beteiligten überraschte die anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörer.

Den Anfang machte Philippe Zahner von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Er stellte die verschiedenen Projekte vor, welche die DEZA in Georgien unterstützt und sprach auch über die humanitäre Hilfe, die im Jahr 2005 vor allem wegen der schweren Überschwemmungen in Swanetien geleistet worden ist. Er ermunterte die Anwesenden, den Kontakt mit dem Schweizerischen Koordinationsbüro für den Süd-Saukasus in Tbilisi zu suchen, wenn es um Fragen der Zusammenarbeit und des Umgangs mit georgischen Behörden geht.

Nach der Präsentation der Projekte, welche die „offizielle“ Schweiz in Georgien unterstützt, wurden verschiedene private Initiativen vorgestellt. Viele Projekte befassen sich mit dem medizinischen und sozialen Bereich, z.B. der Unterstützung von Waisenhäusern, dem Aufbau und Unterhalt von medizinischen Ambulatorien oder der Ausbildung von Krankenschwestern und Psychotherapeuten. Weitere Engagements betreffen die Lieferung grosser Mengen von Hilfsgütern. Dies reicht vom Transport von Spitalwäsche und ausgerichteten Schulmöbeln, über alte Pinzgauer-Geländefahrzeuge der Schweizer Armee, bis zum Transport ganzer Maschinenparks, mit deren kleine und mittlere Unternehmen im Bereich der Metallbearbeitung gegründet werden sollen.

Andere Projekte beschäftigen sich mit solch unterschiedlichen Themen wie einem Schü-

leraustausch, einer Georgien-Tournee eines Schweizer Frauenchors, oder der Übersetzung und Publikation von georgischer Literatur in deutscher Sprache. Auch der Verein CCP und seine durchgeführten und geplanten Projekte wurden von Philipp Murkowsky/Sika vorgestellt.

Nach dem Lunch folgte die „Fragestunde“ in der die Beteiligten ihre unterschiedlichen Erfahrungen austauschten, einander hilfreiche Tipps gaben und gegenseitige Hilfe bei bestimmten Anliegen anboten. Für die anwesenden Mitglieder des CCP war es sehr interessant, die Vielfalt der verschiedenen Projekte zu sehen und deren Exponentinnen und Exponenten kennen zu lernen. So ist eine Gruppe, die sich für die Renovation des Verklärungsklosters in Tbilisi einsetzt an uns herangetreten. Eventuell wird die Pfadigruppe von Tbilisi im kommenden Sommer bei der Renovation des Klosters mithelfen.

Weiterführende Informationen über die vorgestellten Projekte sind auf der Website der VFG zu finden:

<http://www.freunde-georgiens.ch/>

Interessant und unterhaltsam ist der ausführliche Bericht über einen Materialtransport des Lions Club Basel:

<http://www.lionsbasel.ch/genesisbericht.htm>

Philipp Murkowsky / Sika

In den Tälern am Berg der Sprachen

- *Und Sie sprechen georgisch?*

Ja.

- *Ist das Georgische mit dem Russischen verwandt?*

Nein, überhaupt nicht. Georgisch gehört nicht einmal zu den indo-europäischen Sprachen.

- *Ach was! Was ist es denn für eine Sprache?*

Eine kaukasische Sprache. Übrigens die einzig geschriebene.

- *Ist das eine schwierige Sprache?*

Es geht... Man spricht sie zumindest so aus, wie man sie schreibt.

Dies ist ein sehr typisches Gespräch aus meinem Alltag. Aus der westeuropäischen Perspektive lässt sich die georgische Sprache nur schwer einordnen, und so entstehen unzählige Gerüchte. Dieser Artikel stellt Ihnen die georgische Sprache ein bisschen näher vor.

Im Altertum wurde der Kaukasus der „Berg der Sprachen“ genannt. Dies ist kein Wunder. Genau so, wie in den Schweizer Alpen hat beinahe jedes Tal seinen eigenen Dialekt und im Laufe der Jahrtausende haben sich eine Reihe eigenständiger Sprachen entwickelt.

Auch heute werden auf dem Territorium von Georgien viele verschiedene Sprachen gesprochen: Georgisch, Aserbeidschanisch, Armenisch, Russisch, Abchasisch, Ossetisch, Kurdisch, Griechisch, Kumykisch, etc. Nicht alle sind aber im engeren, sprachwissenschaftlichen Sinne ‚kaukasische Sprachen‘. Aserbeidschanisch und Kumykisch gehört zu den Turksprachen (ural-altäische Sprachen), während Ossetisch, Griechisch, Armenisch, Russisch und Kurdisch zu den indo-europäischen Sprachen gehört.

Die kaukasische Sprachgruppe widerspiegelt die kulturelle Struktur der Bevölkerung in den Berggebieten des Kaukasus. Sie besteht deshalb aus vier Untergruppen: 1. die kartvelische Gruppe, 2. die abchasisch-adygische Gruppe, 3. die tschetschenische Gruppe, und 4. die dagestanische Gruppe

Die kartvelische Gruppe, welche Georgien am meisten betrifft, besteht wiederum aus drei Untergruppen: 1. das Georgische mit all seinen vielfältigen Dialekten, welche von den Volksgruppen in den verschiedenen Regionen Georgiens gesprochen werden. 2. Das Tschanur-Megruli. Es wird im Westen Georgiens gesprochen. Und 3. das Svanuri, welches in den hochgelegenen Tälern – dem Inguri-Tal und dem Zchenis-Zchali-Tal – des West-Kaukasus gesprochen wird.

Hier eine Auswahl georgischer Dialekte. Die nachstehende Karte hilft Ihnen, sie geographisch zu lokalisieren.

Kartluri (Kartli) Kachuri (Kacheti)

Tuschuri (Tuscheti)

Pschavuri (Pschaveti)

Chevsuruli (Chevsureti)

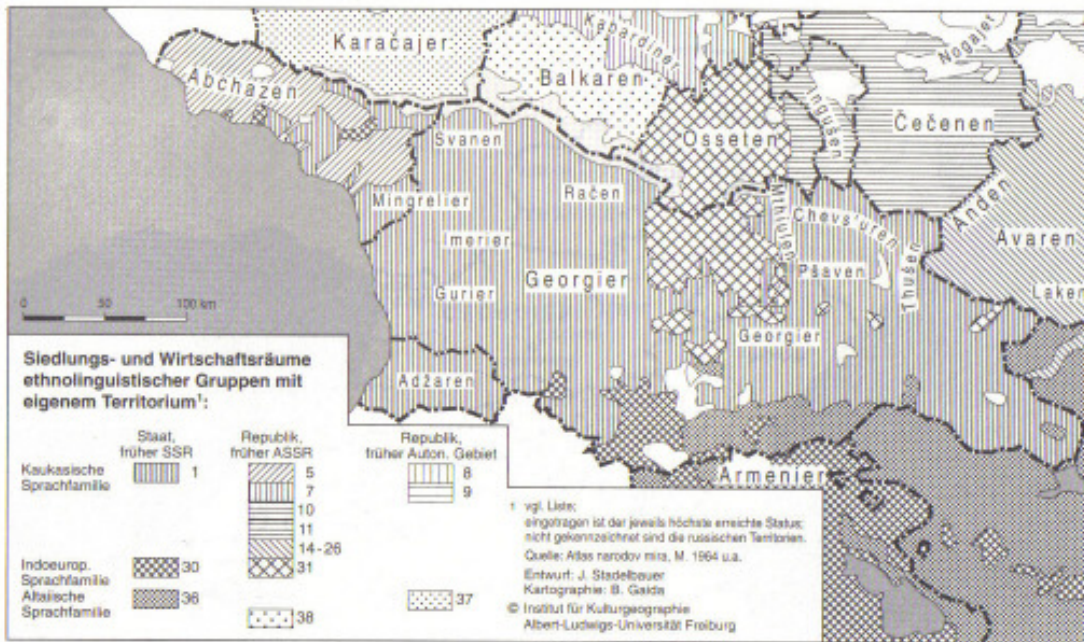
Mtiuluri (Mtianeti)

Imeruli (Imeretisch)

Ratschul-Letschchumuri (Ratscha-Letschchumi)

Guruli (Guria)

Atscharuli (Atschara)



Quelle: Gerber, Jürgen. 1997. *Georgien: Nationale Opposition und kommunistische Herrschaft seit 1956*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft. Seite 298.

Wie oben bereits kurz erwähnt ist das Georgische die einzige der kaukasischen Sprachen, welche auch geschrieben wird. Die Georgier sind sehr stolz darauf, dass ihr Alphabet eines von nur etwa einem guten Duzend Alphabeten auf der ganzen Welt ist. Die überaus dekorativen Buchstaben existieren nur in einer Form. Es gibt also keine Gross- und Kleinbuchstaben.

ა	ბ	გ	დ	ე	ვ	ზ	თ	ი	კ	ლ
ani	bani	gani	doni	eni	vini	zeni	t'ani	ini	k'ani	lazi
a	b	g	d	e	v	z	t'	i	k'	l
მ	ნ	ო	პ	ჟ	რ	ს	ტ	უ	ფ	ქ
mani	nari	oni	p'ari	zeni	rae	sani	t'ani	uni	p'ari	k'ari
m	n	o	p'	z	r	s	t'	u	p'	k'
ღ	ყ	შ	ჩ	ც	ძ	წ	ჭ	ხ	ჯ	ჰ
gani	qari	shini	chini	ts'ani	dzili	ts'ili	tsh'ari	xani	jani	hae
g	q	sh	ch	ts'	dz	ts'	tsh'	x	j	h

Denen, welche die georgische Sprache lernen möchten, ist es eine grosse Hilfe, dass das Georgische eine Lautsprache ist, und nicht, wie zum Beispiel das Chinesische, eine Zeichensprache. Ferner erleichtert die phonetische Schreibweise das Selbststudium. Ungleich den semitischen Sprachen (Arabisch, Hebräisch, etc.), in denen nur die Konsonanten, nicht aber die Vokale geschrieben werden, genügt es, das Alphabet zu erlernen, um restlos alles lesen zu können. Verstehen ist dann allerdings noch etwas anderes...

Probieren wir es doch gleich einmal mit einem Quiz. Was heissen die folgenden Wörter (Lösung am Ende dieses Artikels)?

- 1) თბილისი 2) საქართველო 3) გამარჯობათ

Sie sehen, es ist gar nicht so schwierig!

Das Thema Sprache im Kaukasus ist aber nicht in erster Linie ein technisches – auch wenn dieser Artikel diesen Eindruck vermitteln könnte. Wie viele andere Völker auch identifizieren sich die Georgier sehr stark über ihre Sprache. Dies war nicht immer einfach und unproblematisch,

besonders in der Zeit, in der Georgien Teil des Sowjetreichs war. Doch davon im nächsten Newsletter.

Barbara Gimelli Sulashvili / Katanga

Lösungen:

1) Tbilisi 2) Sakartvelo („Georgien“) 3) Gamardschobat („Guten Tag“)

Impressum

Redaktion: Anna Gimelli / Gitana, Huberstrasse 3, 3008 Bern, ccp@scout.ch

Layout: Anna Gimelli / Gitana, Christoph Seitz / Polo (Vorlagen)

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Annina Schneider / Quick, Fabian Fellmann / Shalom, Barbara Gimelli Sulashvili / Katanga, Philipp Murkowsky / Sika